

Wiener Zeitschrift

f ü r

Kunst, Literatur, Theater

u n d

M o d e.

Dinstag, den 27. Jänner 1824.

12

Von diesen Blättern erscheinen wöchentlich drei Nummern Text und ein colorirtes Modenbild, welche hier gegen Vorauszahlung zusammen viertelj. um 6 fl., halbj. um 12 fl. und ganzjährig um 24 fl. C. M. dann ohne Kupfer viertelj. um 3 fl. 36 kr., halbj. um 7 fl. 12 kr. und ganzjährig um 14 fl. 24 kr. C. M. bey A. Strauß in der Dorotheergasse Nr. 1108; für Auswärtige aber durch die k. k. Postämter um 13 fl. 12 kr. halb- und 26 fl. 24 kr. C. M. ganzjährig zu haben sind. Durch die Buchhandlung Carl Gerold in Wien wird diese Zeitschrift in Monatsheften mit und ohne Kupfer für das In- und Ausland versendet.

Gallerie großer und berühmter Frauen des Morgenlandes, aus persischen, arabischen und türkischen Dichtern und Geschichtschreibern.

Mehrere der hier aufgeführten berühmten Frauen sind bereits durch die Übersetzungen orientalischer Geschichten und Gedichte in Europa wenigstens dem Namen nach bekannt, viele selbst nach diesem unbekannt. Je bekannter die Heldinnen des Romans oder der Geschichte, desto kürzer kann derselben hier erwähnt werden; je unbekannter, desto ausführlicher. Die auch den Arabern, Persern und Türken wohl bekannten biblischen Frauen, wie Eva mit ihren beyden Töchtern Luisa und Klina, die Gemahlinnen Abrahams Sara und Hagar, die Frau Putifar's Suleicha, und Balkis die weise Königinn von Saba, die beyden Meriem, die Tochter Amran's (die Schwester des Moses) und die Tochter Hannas können um so besser gänzlich mit Stillschweigen übergangen werden, als die meisten derselben schon anderswo nach den Hauptzügen, wie die persische oder arabische Sage ihre Porträte umgestaltet hat, umrissen worden sind. Wiewohl das Schahname, welches über die meisten dieser berühmten Frauen Auskunft gibt, Geschichte seyn will und wirklich die einzige Quelle sogenannter altpersischer Geschichte ist: so ist doch die persische sowohl als die arabische Geschichte vor Mohammed größten Theils nur Sage und Fabel, und die eigentlichen historischen Porträte beginnen erst im siebenten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Dieselben werden hier chronologisch geordnet erscheinen, und die Quellen, nach denen der Umriß gemacht worden, getreu angeführet werden. Um eine Idee zu geben, wie die Porträte dieser weiblichen Ideale nicht nur von den Dichtern, sondern auch von den Malern des Orients behandelt worden sind, wird später von den aus Nisami's romantischen Gedichten für Schirin's erste Ausgabe nachgemalten Gemälden ein Umriß folgen.

Jos. von Hammer.

I. Schehrnaſ und II. Ernüwaſ *), die Schwestern Dſchemſchids.

Dſchemſchid, der Dejokes Herodot's **), der Gründer der ältesten Staatseinrichtungen des alten persischen Reichs, hatte zwey Schwestern, davon eine Schehrnaſ, d. i. die Stadtliebkoſerin, und die andere Ernüwaſ ***), d. i. die Männerſchmeichlerin hieß. Die älteste Kunde von ihnen gibt Firdewſi im Schahnameh in den folgenden Verſen, nachdem er den Sturz Dſchemſchid's durch den Tyrannen Sohak beſchrieben:

Man zog aus dem Pallast Dſchemſchid's die beyden
Die Reinen, welche zitterten wie Weiden.
Die beyden, die Dſchemſchidens Schwestern waren,
Die beyde des Haremes Kronen waren.
Verhüllet war die Stadtliebkoſerin,
Ein Mondgeſicht die Männerſchmeichlerin.
Verfallen war Sohak beyder Leben,
Sie wurden dieſem Drachen übergeben.
Er unterrichtete im Böſen ſie,
Er lehrte ſie das Nichtsthun, die Magie †).

Feridun, der Sohn Abtin's, ſtürzte den Tyrannen Sohak, nachdem der Schmied Kawe ſein Schurzfell als Fahne der Freyheit aufgeſteckt, und um daſſelbe die Völker Fran's verſammelt hatte ††). Daſ Schurzfell mit Edelſteinen überſät, blieb daſ persiſche Reichspanier, biſ es bey dem Untergange deſ Reichs durch die Araber erobert ward. Feridun befreyte die Schwestern Dſchemſchid's aus der Slaverey, in welcher dieſelben Sohak gehalten. Als ſie ihn erblickten, weinten ſie Thränen der Freude.

Die Schwestern Dſchem's, die ſtattlichen Frauen,
Begannen die Roſen aus dem Narciß zu behauen †††).

Feridun nahm ſie beyde zu Gemahlinnen, und ſetzte ſie neben ſich auf dem Thron. Auf einer Hand die Cypreſſe Schehrnaſ, auf der andern daſ Mondgeſicht Ernüwaſ ††††). Die Cypreſſe gebar ihm die zwey ältesten ſeiner drey Söhne (Salm ††††) und Zur, daſ Mondgeſicht den jüngsten Fredſch, dem hernach in der Reichstheilung Fran, d. i. Perſien, zuſiel.

*) Nicht Scherniaſ und Arnewaſ, wie bey Görres (daſ Heidenbuch von Fran, Berlin 1820) zu leſen iſt. Den Beweis liefern alle perſiſchen Wörterbücher.

**) S. den Beweis dieſer Identität in den Jahrbüchern B. IX. S. 13.

***) Er iſt daſ Atos Herodot's (IV. 110), welcher bey den Scythen der Mann hieß.

†) The Shahnamu being a ſeries of heroic poems on the ancient hiſtory of Perſia from the earlieſt times down to the ſubjugation of the perſian empire by its mohammudan, conquerors under the reign of king Yuzdjurd. Calcutta 1811. Folio. Erſter Band S. 40 der drey letzten Zeilen. S. 41 der zwey erſten.

††) Der perſiſche Lyriker Chakani vergleicht ſich ſelbſt mit dem Schmied Kawe:
Kawe bin ich Hammerschmetternd
Auf daſ Haupt der Diw' und Drachen;
Waſ ſoll ich denn in der Eſſe
Mit Gebläſ und Ambos machen?

daſ perſiſch-türkiſche Wörterbuch, Ferhengiſchuuri, gedruckt zu Conſtantinopel. II. B. 259.

†††) Schahnamu Calcutta. S. 62 B. 13. Thränen ſoffen aus dem Narciffe deſ Augs auf die Roſen der Wangen.

††††) Ebd. S. 65 B. 3.

†††††) Salm oder Salm iſt die wahre Ausſprache dieſeſ Namens, nicht Salem, wie die Franzoſen ſchreiben und Ferhengiſchuuri. II. B. 70.

III. Feraneek*).

Die Mutter Feridun's, welcher aber nicht von ihr, sondern von der Kuh Purmaje (unter welcher der Stier Europa's versteckt zu liegen scheint) gefängt ward. Sohak erschlug die Kuh, deren Andenken Feridun dankbar ehrte, indem er zur Befreyungswaffe wider den Tyrannen die Stierkeule wählte, d. i. eine Keule mit einem Stier- oder Kuhhaupt, die eigentliche Mithraswaffe, die noch heutigen Tages nicht nur auf persischen Gemälden**), sondern auch in der Form persischer Keulen fortlebt. Im Schahname befragt Feridun seine Mutter Feraneek um Auskunft über seinen Vater:

Als Feridun nun sechzehn Jahr vollendet,
Er sich vom Berge Burs zur Ebne wendet.
Er kam zu seiner Mutter, sprach zu ihr:
Enthüll' verborgenes Geheimniß mir.
Sag, wen als meinen Vater du umfingst,
Aus welchem Stamm und Blute mich empfingst.
Was hören soll das Volk aus meinem Munde,
Gib die Erzählung mir, als wahre Kunde.
Ihm sagte Feraneek: Du forschest Namen,
Ich sag' dir wahrhaft, wie beyde kamen.
Du wiffst, daß an der Mark***) von Iran's Land
Ein Mann gelebt, der ward Abtin genannt,
Vom Kaiserstamm†), wachsamem Sinns, ein Held,
Vernünftig, keinen Fränkend auf der Welt.
Er war vom Helden††) Tahmuras entsprossen,
Vom Vater auf den Sohn aus ihm gestossen,
Er war dein Vater, mir war er Gemahl,
Mit ihm nur war mir hell des Tages Strahl†††).

IV. Ursui. V. Mahasadehui und VI. Sehi ††††), die Gemahlinnen der drey Söhne Feriduns.

Der Gesandte, welchen Feridun ausgesickt, um für seine drey Söhne Salm, Tur und Fredsch drey ebenbürtige Prinzessinnen als Gemahlinnen auszusuchen, fand dieselben in den drey Töchtern des Schah's von Jemen, d. i. des Königs des glücklichen Arabiens, deren erste Ursui, d. i. Verlangen, die zweyte Mahasadehui, d. i. Mond von freyem Sinn, und die dritte Sehi, d. i. die Schlanke hieß. Der Vater nicht geneigt,

*) Feraneek nicht Feraneek, wie Görres diesen, so wie die meisten Namen verstümmelt; Ferhengischuuri sagt ausdrücklich Feraneek, auszusprechen wie Tebarek.

**) S. das Gemälde auf einer persischen Schachtel, im Besitze Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten von Metternich, erklärt im IV. Bande der Fundgruben.

***) Das persische Wort für Mark ist Mars.

†) Kai ist das altpersische Wort für Kaiser, längst da gewesen vor Cäsar.

††) Gurd, der alte deutsche Name Kurt.

†††) Schahnamu Calcutta. S. 51. Feridun fragt seine Mutter um seinen Stamm.

††††) Bey Görres (Schahname I. S. 45) heißt die erste Erwi, was wohl nur Druckfehler seyn kann, indem im Texte Ursui auf Mahasadehui reimt.

seine Töchter den drey persischen Prinzen zu geben, machte Schwierigkeiten und gab den Werbern, als sie selbst an seinem Hofe erschienen, das Räthsel zu lösen, welche die älteste, jüngste, mittlere sey. Die Prinzen, welche durch den Gesandten (Dschendil) erfahren hatten, daß die jüngste die vorderste, die älteste die hinterste sitzen, lösten die Aufgabe ohne Schwierigkeit, und führten sie als Bräute mit sich fort. Als sie der Hauptstadt des Vaters nahten, beschloß Feridun, der in allen Zauberkünsten vielerfahrene Schah, ihren Muth auf die Probe zu stellen, indem er ihnen in der Gestalt eines feuerspeyenden Drachen auf dem Wege begegnete. Der erste hielt es für das Klügste, sich zurück zu ziehen, der zweyte war bereit, den Kampf mit dem Drachen zu bestehen, der dritte rieth dem Drachen, den Söhnen Feridun's aus dem Wege zu gehen. Der Drache entwich, und Feridun kam in aller Pracht auf einem Elephanten mit der Stierkeule in der Hand, bewillkommte seine Söhne, und erzählte ihnen, wie er selbst der Drache gewesen, um ihren Muth zu prüfen. Ihrem Benehmen zu Folge, benannte er sie:

Nun haben wir die Namen ausgedrückt

Wie es sich für den Sinn von Jedem schießt *).

Den ältesten hieß er Salm d. i. den Sicherem, weil er die Sicherheit der Gefahr vorzog, den zweyten Tur d. i. den Starcken (Tyrannen), weil er mit dem Drachen zu Kämpfen rüstig, den dritten, der, durch Muth gepaart, mit Klugheit das größte Herrschertalent verhieß, Fredsch **) (König), und theilte dann sein Reich unter sie, so daß Salm den Occident, d. i. Vorderasien, Turan den Occident, d. i. Hochasien, und Fredsch Mittelasien, d. i. Persien erhielt. Dieses jenseits des Oryx gelegen, wurde nach ihm Fran, jenes jenseits des Oryx Turan und später Turkistan geheissen.

Über die Namen, welche Feridun den Frauen der drey Prinzen beylegte, und über das Horoskop der letzten, spreche Firdewsi selbst.

Die Frau des Ältesten nennt' er Arsui,
Die Frau des Mittleren Mahasadhui,
Die Frau des reinen Fredsch hieß Sehi,
Bu ihrer Schönheit kam Canopus nie;
Es kreisen viel der Sterne durch die Sphären,
Worüber Sternenkundige belehren,
Sie legen aufgeschrieben Ihm zu Füßen,
Was sie von ihnen Rühmenswerthes wissen.
Er fragte sie um Salm's Nativität,
Die in dem Schützen Jupiters besteht;
Der andre Tali von dem zweyten Sohne
War in des Löwen's Haus die Sonne.

*) Der persische Vers: tshunan tshun, hibajed sesawari mag's wäre eine schöne Siegelinschrift für einen Mar; das persische Wort Mag's (Mar) heißt hier Berse, Sinn.

**) Fredsch ist abgeleitet von Fran, dem Beynamen Huscheng's, des Sohnes Siamek's, des ältesten Beherrschers Persiens (Zehngischuuri. I. B. 140); es scheint aber nach Allem, was Firdewsi von seinem Herrschertalente sagt, im Worte selbst auch der Königsbegriff zu liegen. Fredsch, Rex, so wie im altägyptischen Ki, welches zugleich die Sonne und den Herrscher bedeutet.

Und als er nach dem Stern von Iredsch sah,
Sah er den Mond, der war dem Krebse nah^{*)}.

Diese Stelle ist von großer Merkwürdigkeit für die Geschichte der Talismane, indem nirgends eines älteren erwähnt wird. Tali heißt das im Augenblicke der vollendeten Geburt aufgehende Gestirn, das eigentliche Horoskop**), welches dann mit allen seinen Stellungen und Gegenstellungen aufgezeichnet, der natürliche Talisman jedes Menschen ist. Noch heute überreicht bey den Vermählungen der Inder der Bräutigam der Braut seinen Tali, um ***) sein Horoskop mit dem ihrigen zu verwechseln.

VII. Mahaférid und VIII. Turan.

Nachdem Feridun sein großes Reich unter seine drey Söhne Salm, Tur und Iredsch getheilt, wovon der Erste Vorderasien, der Zweyte Hinterasien, der Dritte Mittelasien oder Iran, d. i. das eigentliche Persien beherrschen sollte, ward der Letzte durch seine beyden Brüder ermordet. Unter seinen Slavinnen befand sich Mahaférid, d. i. die Monderschaffene, welche nach seinem Tode eine Tochter Namens Turan (die Tyranninn) gebar. Diese Turan ist nicht mit der viel späteren Turandocht (der in Europa so wohl bekannten Turandot) zu verwechseln. Feridun lebte und regierte noch lange genug, um Turan mit seinem Neffen zu vermählen. Ihr Sohn war Minotschehr, der Nachfolger Feridun's, welcher an Salm und Tur die Blutrache des von ihnen erschlagenen Großvaters nahm, und dann, als der große König der Könige Persien beherrschte. Das Schahname erwähnt der Mondgeschaffnen und ihrer Tochter in den folgenden Versen †):

In den Pallast begab sich nun der Schah,
Und von Iredsch das Frau'ngemach besah,
Er ging das Frau'ngemach ganz ab und über,
Die Mondgesichter ging er all' vorüber.
Ein wunderschön Gesicht darunter stand,
Die Mondgeschaffene ward sie genannt,
Iredsch hatt' ihr geweiht vieles Lieben,
Und schwanger war sie auch von ihm geblieben.
Weil das Perigesicht ein Kind verschloß,
War drob des Weltenschahes Freude groß.
Schönwangicht war sie seine Hoffnungsweide,
Der Trost in seiner Söhne grausam Leide.
Als nun der neunte Mond Geburt entschied,
Bracht' eine Tochter ihm Mahaférid.

*) Schahnamu Calcutta, pag. 90 l. 3. 6—12.

**) Die neueste und deutlichste Kunde über die Horoskope der alten Chaldäer, hat Gesenius in der zweyten Beilage zu seinem vortrefflichen Commentare des Isaias gegeben. III. S. 353.

***) Sonnerat voyages aux Indes orientales, chapitre des mariages, der Tali der Nabatäer und Chaldäer ging als ΤΑΛΕΣΜΑ zu den Griechen über, von denen ihn die Araber als Tali'sm wieder zurücknahmen.

†) Schahnamu, Calcutta. 1811. I. Band S. 120 fünfte Zeile und folgende.

Die kurze Hoffnung ward nun lang gezogen,
 Mit Lieb' und Lust die Enkelinn erzogen.
 Sie zu erziehn war schönster Zeitvertreib,
 An Schönheit und an Reiz nahm zu ihr Leib.
 Indessen trank er noch den Gram im Herzen
 Er konnte nicht der Söhne Leid verschmerzen.
 Die Tulpengewangichte so schön und mild
 War von Fredsch ein treues Ebenbild.
 Sie war, als sie nun höher wuchs an Jahren,
 Von Antlitz sternenhell, pechschwarz von Haaren.
 Der Schah befahl, sie alsbald zu verloben,
 Doch wurde die Vermählung noch verschoben.
 Puscheng, sein Nefte, war der Bräutigam
 Von edler Geburt und hohem Stamm.
 Er war aus dem Geblüt Dschemschi's entsprossen,
 Wohl werth der Kron' des Königsthrons der Großen.
 Den Namen ehrt' er durch Gerechtigkeit,
 Wie es erforderte sein Amt, die Zeit.

Hier wird die Mutter Minotschehr's nicht genannt, wohl aber in den persischen Geschichten und nach denselben in den persischen Wörterbüchern bald Tur und bald Turan *).

*) Im Ferhengi schuuri II. B. S. 346 Tur, und im Burhani Kati S. 749 Turan.

(Der Schluß folgt.)

Dreysylbige Charade.

Im Bauch der Erde gleich dem Stein
 Entfeh' ich vielfach an Gestalt,
 Jung noch — umgibt mich rother Schein,
 Und grüne Flecken — bin ich alt.
 So lautet wörtlich euch und klar
 Der Spruch vom ersten Sylbenpaar.
 Noch eine kömmt hinzu, sie wendet
 Oft Tod und Krankheit von Euch ab,
 Sie ist's, die manchen Zweykampf endet,
 Ja Viele stieß sie schon in's Grab.
 Das Ganze zeigt ein Kunstwerk an,
 Das ohne uns — so sprechen wieder
 Des Wortes erste beyden Glieder —
 Euch nimmermehr gelingen kann.

— 1 —

Correspondenz = Nachricht.

Mailand, den 15. November 1823.

Herbststagnone. Teatro della Scala.

(Fortsetzung.)

Das Ballet Zoe gehört sowohl, was Stoff als Ausführung anlangt, unter Gioja's Producte zweyten Ranges. Abgesehen, daß wir das Sujet bereits als Gundeberga gesehen haben, und durch die Geschichte der heiligen Genovefa allzugewöhnlich geworden ist, kann kein Act einen fixirten Punct dem Interesse der Zuschauer bieten, obwohl nicht zu läugnen ist, daß die großartige Disposition der griechischen Truppenmassen, die malerischen Gruppierungen, die verschiedenartig interessanten Tableaux als

lenthalten Vergnügen gewährten. Ein Kindertanz im vierten Acte schien dem Publicum Anfangs zu gefallen, doch da zu wenig Geist in der Erfindung lag, rauschte dieser Beyfall nur leicht dahin, und erlosch bald ganz. Ein Terzett zwischen Lachouque, Sgr. Leon und Sgra. Olivieri erhielt sich im Beyfall. Die Mayländer haben in dem ersterwähnten Künstler einen der geschmackvollsten Tänzer der Pariser Schule kennen und schätzen gelernt. Die Olivieri — eine Schülerin der hiesigen Tanzschule, macht bedeutende Fortschritte in der Kunst und der Gunst des Publicums. — Indes schwankte das Ballet — nicht mit Unrecht — im Beyfalle, selbst die Musik und die Decorationen, welche letztern selbst auch bey unbedeutenden Productionen, vorzüglich zu seyn pflegen, waren dießmal unter der Erwartung.

Das kleine Ballet: *La Vedova Spiritosa* von Clerico fand Beyfall. Schade, daß diese Zugaben erst nach Mitternacht an die Reihe kommen, wo sie folglich für die meisten ungenießbar sind.

Auch die Reproduction der *Gabriela* hatte Anfangs stürmischen Beyfall, der sich jedoch ungeachtet der großen Vorzüge jenes Kunstwerkes, bald zum gewöhnlichen hinneigte.

Unter die hierortigen Neuigkeiten gehören die Vorbereitungen für den künftigen Carneval, welcher mit Rossini's *Semiramis* eröffnet werden sollte. Indes hat Maestro Nicolini seine Oper fertig, und gibt diese weniger Schwierigkeiten für die Sänger, weshalb wir am 26. December mit letzterer beglückt werden dürften. Darauf folgt für alle Fälle die *Semiramis*, dann Soliva's und Rastrelli's (aus Dresden) eigens componirte Opern. Man spricht auch für die Zwischenzeit von Mozart's *Figaro*; dieß bedarf jedoch bey den nunmehr bekannten Constellationen dieser Direction, und der Operngesellschaft, noch mancher Bestätigung. Die Ballets componirt Gioja. — In Venedig schreiben die Maestri Pavese, Morlacchi und Meyerbeer; Sänger sind: Belluti, Crivelli, Mad. Lalande und Lorenzani. In Turin schreiben die Maestri: Mayer und Nicolini, in Genua: Mirezky, in Parma Maestro Vaccaj.

Ferner ist Sgra. Canzi nach Florenz abgereiset, wo sie durch übertriebene Empfehlung für den Carneval ein Engagement erhalten hat. Sonach behebt sich die früher gemeldete Nachricht, daß sie für Venedig verschrieben sey. Sie war es, aber bedingungsweise, wenn nämlich bis zu einem gewissen Zeitpunkte keine Änderungen sich begeben. Diese letztern haben jedoch Statt gefunden; es fand sich Mad. Lalande, die ungemein höher steht, theils was Kunst, theils was Stimme und Theaterkenntniß anlangt. — Auch der bekannte Flötenspieler Sedlacek ist von Neapel hier angekommen, und gedenkt nächstens Concert zu geben. — Übrigens sind der berühmte Tenor Tramazzani, und der Dom-Capellmeister Quaglia in den verfloßenen Monaten mit Tod abgegangen. Was an ihnen die ausübende und schaffende Kunst verlor, dürfte einem musikalischen Blatte Stoff zur ausführlichen Schilderung geben. Letzterer ist in seinem Amte durch den Maestro Neri ersetzt worden, einem in der Theorie seiner Kunst sehr bewanderten Meister, der auch außermusikalische Bildung besitzt, und seinem Berufe, in so weit die Bedürfnisse dieses Landes es erheischen, jedenfalls gewachsen ist.

Zum Schlusse dürfte die nicht uninteressante Nachricht von den bereits Statt gehabten Proben des Raumann'schen „Vater unser“ im Hause des Obersten Casella, den Verehrern classischer Musik nicht unwillkommen seyn. Der Verfasser des Mehul'schen Joseph hat auch diese Klopstock'sche Paraphrase frey, aber mit musikalischen Versen, in's Italiänische übertragen. Allgemein wurde die Poesie als gelungen erkannt, und Kenner, welche die Wirkung in beyden Sprachen kennen, behaupten, daß die Ausführung im Italiänischen von weit größerer Wirkung sey. Eine Leseprobe am Clavier des berühmten Oratoriums von Weigl: *la Passione di Gesù Christo*, hat hierorts von der Vortrefflichkeit desselben die Überzeugung verschafft; dieses Kunstwerk wird zweifelsohne bis Ostern mit großem Orchester aufgeführt werden. Eben so bearbeitet der Verfasser dieses Berichtes das Oratorium von Beethoven: *Christus am Ölberge*, dem ebenfalls, wenn auch nur im Dilettantenkreise, die wohlverdiente Würdigung werden soll. Sogestaltig erfüllt derselbe ein Versprechen, welches er bey seinem Ab-

schiede von Wien (i. J. 1817) den dortigen Tonsehern öffentlich gegeben, er werde nämlich den italischen Nachbarn den wichtigen Antheil, den ihre Werke auf die Bildung des jetzigen Musiksystems, und die Entwicklung der europäischen Musikart überhaupt nahmen, in Denkmälern darzulegen sich bemühen; er werde zu erweisen trachten, welcher reellen Einfluß die deutschen Tonseher durch kluges Erfassen und geschicktes Lenken des Geistes der Zeit auf das große musikalische Publicum in unserer Zeitepoche, haben, und seit Jahrhunderten gehabt haben, und Gretry's Worte *) mit Thatsachen erhärten, daß Deutsche die Bergmänner seyen, welche andern Nationen das Gold aus den Tiefen hervorwühlten, damit diese ihre Münzen daraus prägen können.

*) Essay sur la musique, worin der Beweis liegt, daß selbst Frankreichs Kunststolz die Überlegenheit der Deutschen, die sich gewöhnlich viel zu wenig schätzen, anerkannt hat.

(Der Schluß folgt.)

L i t e r a t u r.

F. W. Biegler hat durch seine dramatischen Arbeiten zu viel Epoche gemacht, als daß wir eine Auflage seiner sämtlichen Dramen mit Stillschweigen übergehen könnten. Der v. Hirschfeld'sche Verlag hat diesen Artikel mit vielem Unternehmungsgelüste an sich gebracht, und sich in der Ausschmückung des Werkes auf eine höchst vortheilhafte Weise ausgezeichnet. Die Auflage wird gegen 18—20 Bände füllen, welche gegen einen überaus billigen Pränumerationspreis vom 15. zum 15. jedes Monats verabfolgt werden. Ein reiner Druck mit Schade'schen Lettern; schönes Papier, geschmackvoller Umschlag und schöngestochene Titeltupfer geben dem Ganzen ein ehrenvolles Ansehen. Der erste Band ist mit des Verfassers wohlgetroffenem Porträt gezieret. Die bisher erschienenen vier Bände enthalten dreyzehn Stücke. Dem Verleger, welcher Achtung für das Publicum mit Uneigennützigkeit verbindet, ist Glück und Ausdauer zu wünschen. —

Von Mörschner und Jasper ist erschienen: Neuestes theatralisches Quodlibet, oder dramatische Beyträge für die Leopoldstädter-Schaubühne. Von Carl Meisl. Der erste Band (sämtlicher Beyträge siebenter) enthält: Die Dichter, Lustspiel in drey Aufzügen, nebst einem mit dem Stück verbundenen Nachspiele: Die Recensionen. 2) Die Witwe aus Ungarn, Lustspiel mit Gesang und Chören in zwey Aufzügen. Letzteres ist der Brockmann'schen Witwe von Ketskemet mit Glück nachgebildet, und beyde wurden auf dem genannten Vorstadt-Theater mit Beyfall aufgenommen. Der zweyte (achte) Band enthält: 1723, 1823, 1923. Phantastisches Zeitgemälde in drey Aufzügen. Dieses aus drey Abtheilungen bestehende Bühnenspiel wurde auf dem Theater der Josephstadt oftmals wiederholt, und ist auch jetzt wohl noch nicht vom Repertoire gekommen. 3) Das Gespenst im Prater. Ist eine Fortsetzung des sehr beliebten Geistes auf der Wastey. 4) Er ist mein Mann, Lustspiel in einem Aufzuge. Dieses kleine Stück in Prosa, ist unlängst auf dem königlichen Hoftheater in Berlin gegeben worden. Unter den localen und volkstümlichen, dramatischen Productionen behaupten die Arbeiten des Verfassers fortdauernd eine ausgezeichnete Stelle, und für drey verschiedene Bühnen der Hauptstadt liefert er abwechselnd Beyträge, zwar auch mit wechselndem, doch größten Theils sehr glücklichem Erfolg.

Herausgeber und Redacteur: Joh. Schickh.

Gedruckt bey Anton Strauß.